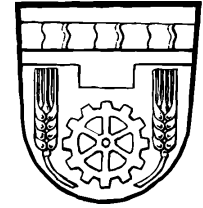


Markt Thüngen



Niederschrift über die 13. Sitzung des Marktgemeinderates (**Waldbegang**)
am Freitag, 11. Oktober 2019 in Thüngen. Treffpunkt: am Rathaus

1. Bürgermeister Lorenz Strifsky begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung. Er stellt die form- und fristgerechte Einladung nach Artikel 47 (2) GO fest.

TAGESORDNUNG

Öffentliche Sitzung:

1. Waldabteilung "Unterholz"

Sachverhalt:

Bürgermeister Lorenz Strifsky begrüßt die anwesenden Ratsmitglieder und im Besonderen Herrn Christoph Kirchner, Abteilungsleiter an der AELF-Außenstelle Lohr, den Naturschutzbeauftragten des Marktes Thüngen, Herrn Manfred Neumeyer, als Gäste Herrn Mathias Huber und Herrn Felix Karle sowie Herrn Günter Roth von der Presse.

Danach begeben sich alle in die **Forstabteilung „Unterholz“**.

Revierförster Werner Trabold erklärt vor Ort, dass die gemeindlichen Waldflächen ca. 175 ha betragen, aufgeteilt in mehrere kleine Distrikte und drei größere Komplexe von jeweils 30 – 40 ha. Eine der größeren zusammenhängenden Flächen befindet sich im Distrikt „Unterholz“ mit 10,5 ha.

Der Baumbestand in diesem Bereich ist rund 140 Jahre alt und besteht zu ca. dreiviertel aus Eiche, zu einem viertel aus Edellaubhölzern wie Hainbuche und Kirsche.

Der Eichenbestand wurde im Sommer durch die neuerdings auftretenden Schwammspinnerrauen total kahlgefressen. Sogar der sogenannte „Johannistrieb“ fiel dem Raupenfraß zum Opfer. Als Folge dessen trieben die Knospen, die der Baum für das kommende Jahr anlegt, bereits jetzt aus, so dass nur noch „Notknospen“ fürs nächste Frühjahr angelegt wurden. Die daraus entstehenden Folgen können jetzt noch nicht abgeschätzt werden.

Werner Trabold zeigt den Anwesenden in der Baumrinde die Gelege des Schwammspinners, aus denen im kommenden Jahr die Raupen schlüpfen werden. Im Rahmen einer Untersuchung werden diese Gelege gezählt und ausgewertet. Ab einer bestimmten Anzahl wird eine Bekämpfung mittels Helikopter vorgeschlagen, deren Kosten der Freistaat Bayern übernimmt. Durch das Ausbringen des Pestizids sterben alle Raupen ab, allerdings nicht nur die des Schwammspinners. Über eine solche Maßnahme müsste der Marktgemeinderat im kommenden Frühjahr entscheiden. „Einen erneuten Kahlfraß überlebt ein Großteil der Eichen nicht“, betont Forstamtsrat Trabold.

Er weist auch auf schwarze Stellen in der Baumrinde hin, eine Stresserscheinung durch Wassermangel. Der sogenannte Schleimfluss ist ein Alarmzeichen. Aus Rissen in der Kambiumschicht treten hier Nährsäfte aus. Diese Verletzungen sind dann oft Eingangspforten für Pilze, die den Baum letztendlich zum Absterben bringen. Während sich die Eiche mittels ihrer Gerbsäure gegen Pilzinfektionen wehren kann, verläuft der Schleimfluss bei Buchen oft tödlich. Bei stärkeren Schäden sind diese meist innerhalb weniger Monate tot.

Die Hainbuchen weisen keine normale Herbstfärbung auf, erklärt Werner Trabold. Das Laub, welches sich in der Regel zunächst gelb verfärbt (durch eingelagerte Schwefelverbindungen), ist ganz braun. Auch eine Folge der extremen Trockenheit und der großen Hitze in diesem Jahr.

Einige Meter weiter stellt Werner Trabold eine größere Freifläche mit Jungpflanzen vor. Hier wurde die Naturverjüngung aus Hainbuche mit anderen Baumarten angereichert. Es wurden Speierling, Elsbeere, Mehlbeere, Kirsche und Bergahorn gepflanzt. Diese Baumarten vertragen die Trockenheit ganz gut. Die gepflanzten Bäumchen sind vor Wildverbiss durch Wuchshüllen aus Plastik geschützt, die Hainbuche muss ohne Schutz hochkommen. Dafür trägt der zuständige Jäger die Verantwortung.

Im nächsten Bestand zeigt sich wieder ein ganz anderes Waldbild.

Auf rund sieben Hektar war vor etwa 35 Jahren eine flächige Eichennaturverjüngung aufgelaufen. Zwei Jahre später waren die Eichen mit einer Naturverjüngung aus Bergahorn, Kirsche und Esche überstellt. Nun mußte die Entscheidung getroffen werden, das Edellaubholz für die Eiche zurückzunehmen, oder auf die Eiche zu verzichten und das Edellaubholz zu fördern. Da im Gemeindewald bereits ein großer Eichenanteil vorhanden ist, entschied man sich zu Letzterem. Hier wurde kein einziger Baum gepflanzt, erläutert Herr Trabold.

Diese Fläche muss mäßig aber regelmäßig gepflegt werden. Alle 5 - 7 Jahre wird hier nachgelichtet, um das Kronenwachstum zu fördern. Die Kirschen werden bis auf sieben Meter geastet, da diese als Totasterhalter ihre dürren Äste nicht abwirft. Diese abgestorbenen Äste müssen entfernt werden, da sie keine Bindung zum Stamm haben und so die Holzqualität stark mindern.

Leider sind die Eschen in diesem Bereich nicht zu retten. Das Eschentriebsterben, verursacht durch einen Pilz, ist nicht aufzuhalten, erklärt Werner Trabold. Dies ist ein europaweites Phänomen und es gibt bisher noch keine Meldungen über resistente Eschen.

Auch die jungen Bäume auf der im Jahre 2005 auf 2,6 ha angelegten Erstaufforstung kämpfen gegen die Trockenheit an und wachsen langsam. Allerdings sind bisher kaum Ausfälle zu beklagen. Der Zaun wurde inzwischen abgebaut. Gepflanzt wurden damals knapp 17 Tsd. Vogelkirschen, Spitzahorn, Hainbuchen, Winterlinde, Walnuss, Elsbeere, Mehlbeere und Speierling. Die Kultur kann als gut gelungen bezeichnet werden, obwohl sie auf einem flachgründigen, trockenen Boden begründet wurde. Aufgrund einer Einsaat von Wintergerste im Jahr der Pflanzung konnte der Unkrautbewuchs in Zaun gehalten werden und es fielen insgesamt nicht mehr als 20 Arbeitsstunden für die Unkrautbekämpfung an.

Zum Schluss des Rundganges begeben sich die Anwesenden in den nördlichen Teil des Waldabschnittes zum Fichtenbestand, der trotz strenger regelmäßiger Kontrolle vom Borkenkäfer befallen ist. Bisher fielen als sogenanntes Käferholz ca. 450 Festmeter an.

Der Schädling bohrt sich in die Rinde ein und unterbricht somit die Kambiumschicht. In dieser Wachstumsschicht verläuft der Kanal, der den Baum mit Nährstoffen versorgt. Wenn diese unterbrochen ist, stirbt der Baum ab. Einige Fichten, die noch stehen gelassen wurden, sind nun aufgrund des Käferbefalls auch abgestorben und müssen gefällt werden. Insgesamt ist mit weiteren 300 fm Schadholz zu rechnen.

Der Preis von Fichtenholz fiel in diesem Jahr rasant und deckt kaum die Kosten für den Holzeinschlag.

Die frei werdende Fläche von rund einem Hektar soll dann mit Weißtannen, Douglasie und Laubhölzer aufgeforstet werden. Allerdings ist als Schutz vor Wildverbiss ein Zaun notwendig,

welcher zusätzliche Kosten verursacht, erklärt Revierförster Werner Trabold. Außerdem müssen die aufgelichteten Fichten mit Buche unterbaut werden, um eine Verwilderung des Bodens zu verhindern. Hier ist wieder der Jagdpächter gefragt, der die Pflanzflächen vor Verbiss durch einen höheren Abschuss schützen muss.

1. Bürgermeister Lorenz Strifsky bedankt sich bei Herrn Trabold für die ausführlichen Erläuterungen und lädt alle Anwesenden zu einem kleinen Imbiss in die „Kneippstube“ ein.

Abstimmungsergebnis: o. A.

2. Informationen des 1. Bürgermeisters

Sachverhalt:

- keine -

3. Kurze Anfragen

Sachverhalt:

- keine -